

D'Tryne off em Büchel : e' G'schicht vom chemifeger Bodemaa

Autor(en): **Hartmann, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **194 (1915)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D' Tryne off em Büchel.

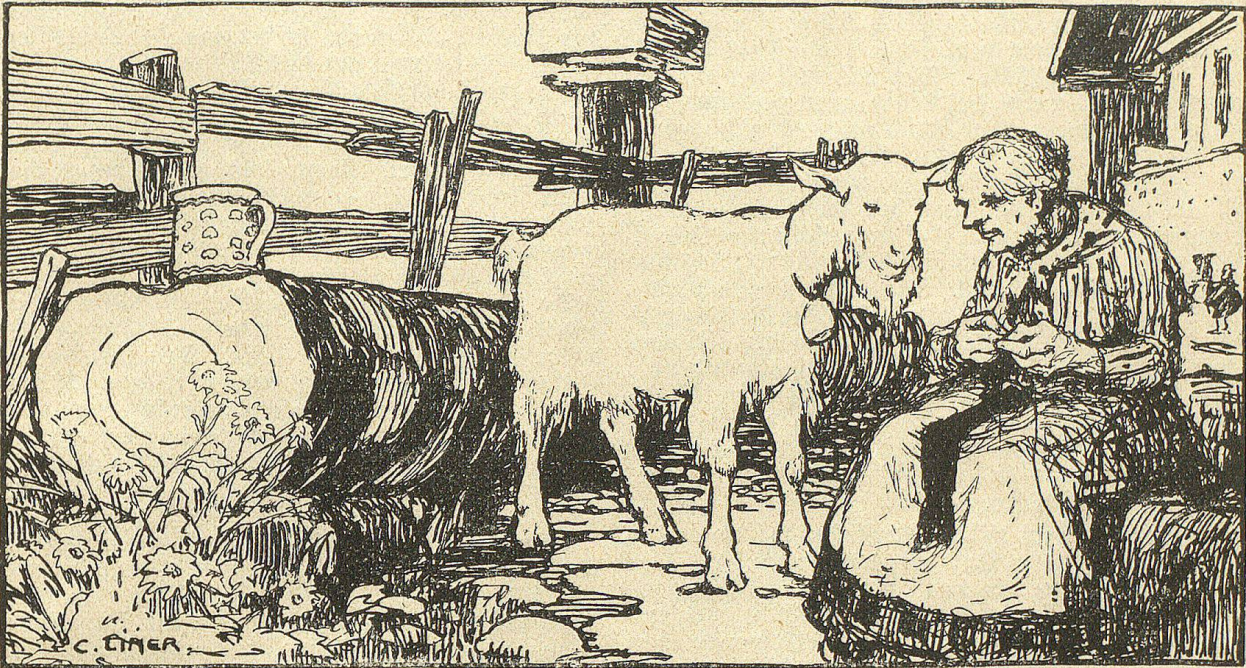
G' G'schicht vom Chemifeger Bodemaa. Von Jakob Hartmann.

Gääßetryne hed mer er sös en Nard gsääd, of dem zwäfache Grund will' vo Gääs gsee ist ond denn ebe-n-au no en Gääßbock g'haa hed. Si ist so lang si gfennt ha, e g'rompfereti Zumpfere gsee, aber wege dem ischi glych no Großmuetter worde-n-in-n alte Tage.

De Tryne-n-ere schwarzes Tätschhüusli ist amme gääche Kää g'hanget, wie e Jääfenest of emme Lanngroße-n-öf.

Aber im Weenter sönd's denn ase halbvefrorne dör e Schnee uuf g'wattlet, as me gad no di blaue Nase ond di g'frorne Schnäuz g'sea hed, ond d' Tryne hed die Dosflöod chöne haa ond fuettere ond e jedes Tröpfli Most ond Branz hergee.

Es hed defryli über-e Sommer en jede synti Chranket döregmacht. Dem eene hed me d'Sang-galle-n-im Kantonspitool de Blenddarm möse-n-use neh, ond denn hei de Tofter gsääd, er mües



Off emme b'hoggete Fueßwegli, wo munge Chromm g'haa hed, isch ma vo de Landstrooß eweg in-n-ere guete Halbstonnd dei ue g'gloffte. Es sönd nüid vill Lüüt zon-ner ue choo, eppe-n-ali paar Woche-n-emoool de Briesbott oder de Haschier, wenn er dei döre-n-amme Bettler oder sös amme Schlaampi no-e-n-ist.

D' Tryne hed denn ebe-n-all en schuulege Be-bärmst g'haa met derege Lüüte, ond hed allpott amme so-e Kärlüi Onderschloff g'gee. Si hed denn aade g'sääd, me töör e kenn fuertthääße, wo om's Öbernachte fröögi, söü chönntid emm sös pöble-n-ond lädweache as's fe Lääi hett.

Si hed mengmool emm 's letscht Bröckli Brod ond Chääs ond 's letscht Eierli here g'stellt, gad as's de Frede hei ond er ere nütz z'lääd töü. Dää emool isch-es denn passiert, as eppe-n-en das Ding hed wele guetmache, ond denn am möörnderis e paar Böscheli g'macht, oder e chly Holz abbenand tue hed. Aber zo Sommeschzyt, wenn d' Tryne-n-ere Heuli ond Entli off dem gääche Boggl obe hed söle mäye-n-ond ytue, ist fe so en Strohler choo.

em no lang sorghaa, as die Gäft nüid usgöngid. Dnd amme-n-andere hed me z' Bregez of möse d' Chnüüschybe-n-abchrake, wil er de Chnüüschwumm g'haa hei. En Schnyder vo Lorebere döre hed so-gäär de grau Staar g'haa, as er e Bögl-Je-n-ond en Pierschlegl nomme g'kennt hed vo-n-enand. En jetwedere hed g'joomeret ond b'beeberet, as de Tryne dää emool denn 's Augewasser dör d' Bagge-n-ab ist.

Jierni Bagge sönd aber au yg'gricht gsee zom Pflenne. Gräbli hed's drömm g'haa wie off ierner Erdepfelbrooch vor em Bueche-Hölzeli zue über e Wetter abe.

Wenn-f' denn aade pflennet hed, ist ere 's Wasser graadewegs is Muul ie g'gloffte, ond denn hed's an ierne Lääpsche-n-omme g'schleket, wie d' Goofe-n-amme Zockersteng'l.

Dää ist denn au e Tröpfli über's Nasebee ab, will's graad onder de-n-Auge zue zwoo dere tüüfe Schronde g'haa hed, wo gege de Nase here g'gloffte sönd wie Tachpfättere.

Wenn denn off em Nasepetz vorn au no e so e bruus Tröpfli g'hanget ist, ond denn alls met-enand in-n Rafi oder i d'Wilech ie g'feit ist, weles as-ſ vor er zue g'haa hed, hend denn glych die Bagante-n-ase hönder de Stockzeene no möge lache.

Dick ist denn ebe-n-eppe-näbert zue-n-er choo wegem Gääßbock, wo dei zom Zöchte bereit g'standen-ist. Si hed epperemool en-Inseräatli i's Häädler Blättli 'tue, as me sie ond de Bock nüd vegessi. Bim Baschoonebastia im Forewald, wo en guete Chond gsee ist, hed's schuuli g'joomeret, die Handwerkspoorste freßid si fast zom Hüüsli uus, ond die ryche Zed'luure welid au all off e Tag ond off d'Stond usi zallt see.

„Jo jo Tryne, nüd vegebess bist efange g'rompferet ond grau wie diini Schendle-n-off em Lach,“ hed de Bastia g'sääd. Aber d'Tryne hed all de Guete g'haa, wenn de Bastia zuen-ner choo ist.

Es vo-n-ierne-n-Auge, wo d'Augeteckl z'chly gsee sönd, hed's denn wele zuetrocke, aber si hed's nüd all here b'broocht. Si hed e chly e chrommi Luegi g'haa, as-ſ met em Aug hed chöne luege was 's ander machi. Denn hed-ſ dem Bastia en Stopf g'gee met em Eleboge-n-ond hed g'sääd: „Joo du taarst näbes säge, du rote Söderi, du wüesste Pfüdi met dimm verosterete Bart, wääsch, die Rote werid halt nüd groob*), si werid gad meßfärbig ond oo-schyber wie d'Gääßböck, wenn-ſ z'löb'l Streui hend. Ond di rote Lüüt hend sibe Hüüt, sechsmol meh as ander Lüüt.“ Denn hed's wider aafgange joomere, die Rootshere rytid all off dene leenege Wüsbilder omme, ond töüid ſ au no trocke wegem Strope-n-ond Stüüre.

Drober abe ischi wider überstellig worde-n-ond sääd zom Bastia: „Ond wegem g'rompferet see taarst au stille see, du heft au Löcher i de Bagge wie 's Chräitob'l, ond Römpf im G'sicht wie en usgemestete Chottlebuuch, ond Schnattere-n-eent a der eene, so vill Blaz hend.“ „Wend höre müede, wend höre!“ hed de Bastia g'sääd, hed ere die zwee Franke Sprunggeld g'gee ond ist g'gange met syner Gääß. — Lenger ond chuetzwiliger ist die Dnderhaltig worde, wenn de Chemifeger aade in Büchel ue choo ist.

G'styft all Viert'ljohr ist er choo ond jedesmool hed er nebst em Fege no anderi Nārbet g'macht, as der guet Bodemaa denn ebe-n-au fast ond fast nomme vo der Tryne-n-eweg choo ist.

's erst ist de-fryli 's Fege gsee, 's Chemmi ond d'Zög. Ond denn ist das Chemmi wyt gsee ond ebe-n-au efange bufellig, as ma nie g'weßt hed, wenn's offenand stropft, es hed vor ond noo g'gee wie en Strompf, ond es ist guet gsee, as ma vom oberste Vääteresprozze-n-eweg met em uusgstretchten-Narme hed möge in 'n Chemihuet ue g'glange. Der ält läämig Dse-n-ist au am z'sämmegfeie gsee, aber de Chemifeger hed e-n-aade wider gmacht met Lähm ond Roßmest onderenand, as esch wider en Weenter tue hed.

*) Grau.

J de Stobe-n-inn hed d'Tryne allerhand an'n Troome here g'schrebe. De Troome ist ere Modiz-buech gsee. Doo hed's ghääße: „Dem Sep seine gefürt.“ „Dem Moisi seine töt.“

„'s Rofechämmli glezt.“ „Dem Fridli 12 achgg zallt.“ „Heu kauft 6 Zender.“ Denebet sönd au all Loos-Täg aag'gee gsee, ond denn no die dröü Chriüüz vom Chasper, Melcher ond Balz. U der Syteward obb em Tisch zue sönd zwää Stelleli gsee, wo's blau Rafibeckel ond b'bluemeti Täller droff g'haa hed.

Off em obere Stell ist e bruus Kächeli gstande. Ma hed defryli vo de Stobe-n-eweg nüd glea, was i dem Gschierli inn ist, ma hett g'globt, es hett näbes Wilech oder Hung drönn. Hed ma-n-aber das Kächeli abe gnoh, so hed ma-n-e Sublootere fonde, ond i dere-n-inn ist de Tryne ere baar Geld gsee. Onder der Blootere-n-ist e wackeri Hampfle Rechholderbeier gsee, ond wem-me no meh hed wele wondere, hed ma z'erst möse luege-n-eb Tryne niene-n-omme sei. Wenn die graad dezue choo wäär, woll die hett emm näbes g'sääd. Bostuufsig Guetwetter woll die hett abloo. Si hed denn g'sääd, wem-me Rechholderbeier ond Geld onderenand hei, geng em 's Geld nie uus.

De Chemifeger ist ieren vertrauteste Mensch gsee, ond deseb hed a mengs Ort here tööre luege, wo ander' Lüüt nüd hettid tööre. Drom hed er de Tryne off Ehrewort möse vespreche, as er bi erne Lebzyte nüch well uusbringe, was er bi ere g'höört ond glea hei. „D'Lüüt sönd säälisch ond vetrocht, söü worid emm vor d'Sonn here stoß, wenn's chönntid, ond mögid's emm gonne, wem-me-n-Dogfell hed, ees am eene.“

Gans-Neli, du häft besser mache-n-as ösereene, di hed ma-n-öberal gern, du chast di ommtue met de Lüüte-n-as wie en Greetler. Aber i bi alee; my Hüüsli, my Beshli ond die paar Rappe wo-n-i ha, alls cha mer eweg choo i eener Nacht. Wa wett jiez au e so e leenis alts Menschli mache? Jeechter oo ond oo, ma taar nüd draa teente! Do hobe-n-am Holz zue, wyt ond bräät fe Huus ond fe Mensch as emm höre woor. Drom bin-i so froh, Gans-Neli, wenn d' ali Viert'ljohr dröü mool bi mier öbernacht bist, denn chan-i au rüebig schloofe; wenn d' au off em Heustöckli offe lieft, so mues i doch fe Angst meh haa, sös bin-i ebe fe Stond i de Nacht sicher, wen Emm zom Schopplade-n-ischlüüft, ond wääsch au nüd, was emm im Sinnd hed, ond chast nüch mache. Hönne-n-ond vorne sönd der d'Hend b'bonde. Schüüße chan-i nüd ond mag i nüüd, ond lieftist Schräa, woor e so en Kärli teente, er hett guet mache, es woor emm föörche-n-abb em. Wenn's gad au Gottswill wär, as i bald chönnt sterbe, ond z'rechtezöge sterbe. Wyner Lebti bin-i off em Büchel gsee, de Batter ond de Grospatter sönd scho b'ploogt gsee droff obe, vor zwäähondert Johre händ-ſ nüch g'ha — Noll vo Noll gohd uuf — ond i ha jiez no nüch. Ond doch, wo wett i sös hee, wo wett i sös lebe, as do hobe vor em Buechhölzeli zue, dei offe d'Berg vom schloofede Ritter bis i's Böndnerland, dei onne de

Ryh ond do of my Erdöpfelbröckli ond e paar Sant-Johannsbeierstüüdeli, wo no e Häfeli voll Hung geend, wenn d'Henne nüz drabb bidid."

E so hed d'Tryne-n-amme-n-Dobet 'tue, wo de Chemifeger Bodemaa of em Chapf ue cho ist. — Chapf ond Bode sönd zwöschet de Landmarch ond Mistette-n-inn, i Holz ond Wäade-n-inn vestekt. Die zwee Flecke hend sammethaft graad e Loket Hüüser, ond wenn de Bodemaa recht i d'Hend g'speukt hed, so hed esch imme Tag, das hääkt i zwölf Stonde, z'sämmepokt.

Wo Znüni oder z'Veesper neh ond vom z'Mettag-esse ist wohrli denn ke Red gsee. Die Buure hend Huus füer Huus Most ond Brod g'gee, ond eppen-e Gläsl*) ond Chäas oder Speck dezue. Denn hed's de Bodemaa scho möge gmache, will er überhopt dem Esse nüd sov'l dernoo gfrooget hed as em Werche. „Du bist doch en guete Hans-Ueli,“ hed d'Tryne gsääd, wenn er ere-n-aade no die zwoo Gääße-n-ond 's bruu Chüehli gmolche hed. „Du bist wohl en schwarze Maa ond machst mer d'Gääße no schwarz, aber bringst halt glych wyßi Milech use. Chomm jiez ine, jiez tued jis füer hütt, jiez wemmer z'Nacht esse metenand.“

D'Tryne hed scho tischet g'haa. Zwää blauu Beckeli ond 's Kasthäfeli ond de Milechhase sönd scho dei g'stande, ond denebet e Blatte voll b'brötlet Erdöpfel, wo ase malio guet g'schmeckt hend, as de Chemifeger off sinn bräate Löff'l here Schöb'l uf-g'lade hed, wie en Schneeschorer, wenn de Schnee bällig ist. „Nemm Hans Ueli, boh-es z'sämme. Es ist gad e schös luege, wie d'esse magst, es tüecht mi all au vil besser, wennst du au doo bist, wääsch, zwoo Gääße fresstid all au lieber as eeni alee.“ Das hed si denn g'freut ond of das hee hed s' d'Rohmbecki ie gholet ond d'Milech i ierem Chämmerli of aagstellt. Dick emool hed's denn aagfange buudere ond de Chemifeger ist met de Segeß ond met em Gräas-Chorb gi e paar Made mäje ond hed ere 's Fuetter is Tenn ie 'trääge. Isches tunk'l gsee, so hed d'Vaterne-n-oder de Moo möse zönde. Bis de Chemifeger im Stall ond im Tenn omme gsee ist, hed d'Tryne scho eppen-e Bälleli Schmalz g'haa ond hed ems 'zääget ond gsääd: „Siehst Hans-Ueli, ma' ist halt doch recht schuuli froh, wem-ma-n-amme Donnsti eppe met em-me Pfond Schmaalz ond met emme-n-Armechorb voll Eier gi Mistette cha.“

Of waa' wett i sös au lebe-n-ond zeese?“ De Hans-Ueli hed alimool Freud g'haa, wenn er das schö geel Schmäälzli gsea hed. D'Tryne hed emms dick-emool a's Teng'lstöckli here 'treid, wenn-er no am tengele gsee ist.

Zletst am End sönd-s' no metenand in 'n Sustall ond hend g'rote, wie schwäär as d'Su sei, oder wenn's mös fäärle.

Gwohli isch denn scho eaber spoot gsee, wenn-s' dei de Cherab gmacht hend.

Ober das abe sönd-s' denn i d'Stobe-n-ie ond hend no Most 'trunke-n-ond tischgeriert metenand.

*) Ein Gläschen Brantwein.

Emool hed d'Tryne ierni bruu ond verompferet Hand off Chemifegesch schwarzi Brage here g'glääd ond hed 's Ampeli nööcher zue 'zoge, as-s'em besser i d'Age sech.

Wo's er no nüd hell gnueg g'gee hed, nehnd-s' no e Hornoodle ond storet 's Tröckli e chly ue, as's gad eaber gläcklet häd.

D'röber abe hed-s' das bruu Rächeli abb em Stell abe, ond hed e schwarzes Tröckli droß use, onder dene Rechholderbeier vöre. Off dem Tockeli ist e wyßes Zedeli aagklääbt gsee, dei ist droff gstande: „Verschwiegene Zukunft! — Festen Mutes schauen wir hin, in deine unerforschte Nacht; der Stunden Walten macht uns nimmer Grauen, sie stehn ja alle unter Gottes Macht.“

„Du Hans-Ueli, i mues der wider emool luege. Lopf ab!“ sääd d'Tryne ond hed die Charte dörenand grisplet. Si ist no nööcher an'n Chemifeger zue großschet ond sääd ase leesli zo-n-em: „Hans-Ueli, lottere mueßt nüüd, du bräächtisch' nüd emool offe-n-en Bett'lteerne, 's Künevierzgi ond 's Hondertälst sönd e Fryti use choo, die ungraade sönd die Zyt her all besser as di graade. Du hehch all met de graade, aber wääsch, 's Blättli cha si au emool cheere, chönntiches jo emool met ere Chrono probiere, wenn's au 's erst mool nüz wäär, so wörft's di wege dem no nüd ondeschöbeschi.“

Mer chönntid jo emool metenand seze bim Oberegger Kaiser — joo nüd off Oßer-Rhode; boh tuufig Guetwetter, d'Hand vo de Botte! — Doo lefst heid eppe zwee Lääterewäge voll Lüüt möse gi Troge. Wohlhabli Buure-n-ond Fabrikante vo Balzehuuse-n-ond Wolfshalde-n-ond denn ebe 's meerst Sticker ond Sydeweber hei's dronder g'haa. Die Trogner Here müend doch die Kärlt g'tropft ha, es hei e gaanzes Rohmbecki voll Tröcklyber g'gee; de G'richtswääb'l hei gad schwäär z'träägid g'haa, ond die arme Sydeweberli heid fast b'bleeret, won-ner met dem Becki d'Stege-n-ab sei. Aber ebe doo siehsch-es wider, as d'Here-n-öberal 's Röhmlt obenab nehnd, chaast luege graad wo d'witt, es ist all di glych Liferi. Wennst d'z'Alstette-n-off em Maart emool e Chüehli chaufe witt, stöhd off de Stell e paar Bechschickler dromm omme ond trybet-desch uni, as d'gern d'Pjoffe-n-in Sack nehst. Wa' witt mache? Mach e Fuust, wennst d'ke Finger heft! —

Hans-Ueli, lopf no emool ab! I möcht der esach hinecht no met näbes e Freud mache.

Lueg jiez do here.

Lopf no emool. Lueg d'Herzdaam wie's der no'e zücht. Jää wie i säg, du hehch gad eaber rechtern-om d'Wibsboldere-n-omme. Aber eeni hed e-n-Aug off di, si ist nüd wyt vo doo eweg. — Jää du chaast jiez lächle-n-ond dyni wyße Zeh' vöre loo lang d'witt, ist halt doch ase. Ist eeni wo Geld hed — lueg do de Chöng zwöschet inn.

Aber si wäär glych nüz füer di. Du e so en lebtege, g'weste Feger ond si e so e Fuuleri. Si hed desryli Stöck vor em Huus — duu — seb sechid jo d'Mannsbilder gern, ond rot Bagge hed-s' au no zo alem here.

Duu — Hans Ueli — gell mer määnd di Glych.“
 „Nee mer händ 's Heu nüüd off em glyche Stod,“
 sääd de Hans Ueli ond fangt aa lache, as er no
 de Most in leze Schlock abi g'gläart hed.

„Du heft määnd wider de-n-Oberstellege hinecht,
 sele lopf no emool ab,“ sääd d'Tryne-n-ond ver-
 tueb die Charte no emool off dem vechrechte Schifer-
 blattetisch.

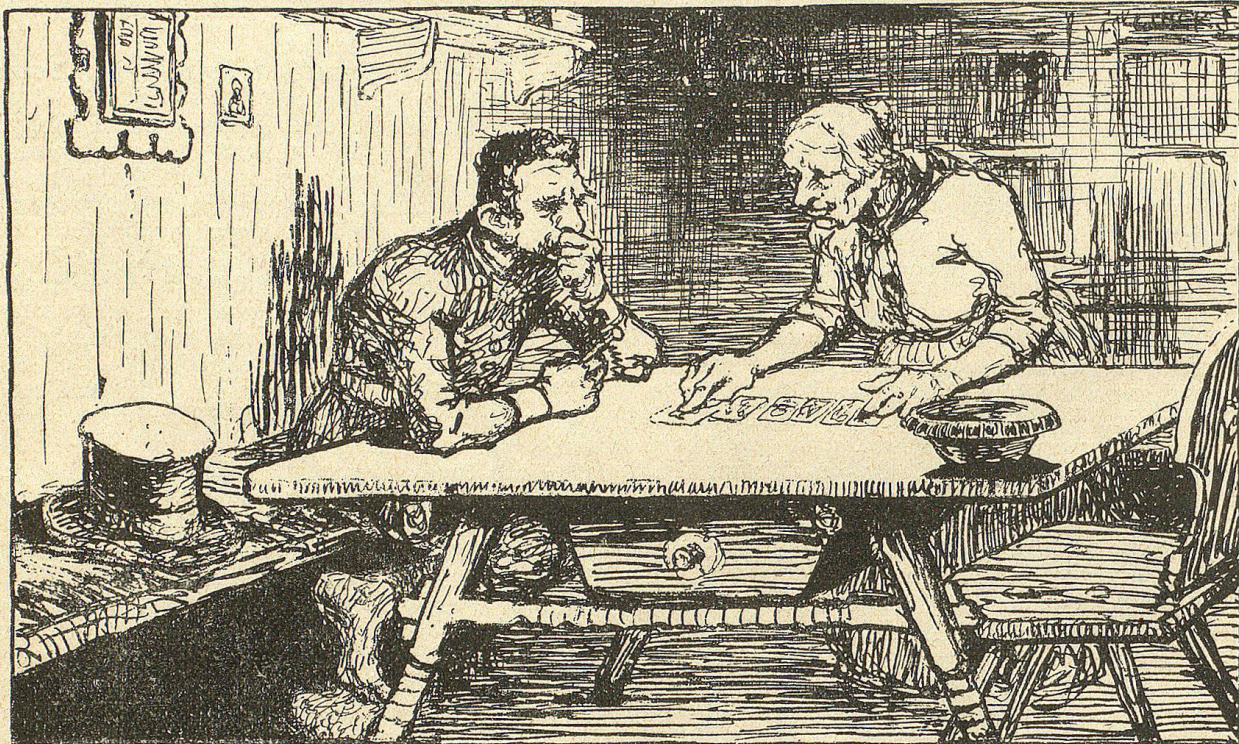
„Lueg doo! Sü chöünd gad no-enand, wie d'Yme
 zom Beecher uus, omm ond omm heft Jumpsere.
 Lueg do here — jää, hed gad frisch te Läi. —
 Aber wart i sieh no näbes, wo mi nüüd freut —

en vierfache Saarefeze-n-ond e Chopf gnoh ond
 hed halt gschloofe wie en Landamme.

D'Sonn hed scho zo dene Schronde-n-i 'zöndt,
 wonn-er vewachet ist. Er hed d'Segeß z'Hande
 gnoh off em Bronnestrog use ond hed scho e paar
 Mädl g'mäit g'haa, wo-n-em Tryne näbes z'füer
 Nüechter b'brocht hed.

Bald dröber abe ischi met de Gable choo gi
 woorbe ond sääd zom Hans-Ueli: „Höörst du, söttist
 jiek denn näbe höre mäje, sös magst denn dinn
 Tamme hüt nüüd.“

Aber de Hans-Ueli hed nüch de Glyche 'tue ond



joo werd au nüüd wöhr see, jää waa, — du welist
 fuert. Ces — zwää — dröü — vieri — fööfi —
 öberex — Chöng ond Bueb.

Hans-Ueli, du bliest nomme-ni d'Vengi doo, du
 gohst bald, ond choost an-e großes Wasser, as groß
 as de Rynh, aber din Schade-n-isches nüüd. Hüroote
 tueft no nüüd — lueg doo — d'Herzdaam cheert
 der de Rogae. —“

De Hans-Ueli hed met de Fuust off e Tisch here
 ghaue-n-ond gsääd: „Tryne, d'Zit gohd omme, i
 mä i well de lange-weg gi seze; i bi müed ond
 morn ha-n-i gad eaber en wackere Tamme*). Sönd
 so guet ond schloofid wohl, i wilegi denn morn e
 morge-n-e paar Mädl mäje, vor i off Oberhard
 ue goh.“

De Chemifeger ist i 's Tenn usi ond 's chuerz
 Bönilääterli uuf, off 's Heustöckli here. Met de
 Bäane hed er e Loch b'boret i 's Heu ie ond denn

*) Arbeitspensum oder Tagewerk.

hed uusgeschwäit, eb er di ganz Heemet no-enand
 wett abhaue.

Es ist no en Böscheller dör 's Wegli ab, ond doo
 rüeft er de Tryne, si möses efange gad eaber rechte
 haa, as si vermög Heuer z'heend vom Negerland
 her. De Hans-Ueli hed graad wider e Mad eweg
 gstrählet g'haa ond lood en Juuchs ab, as mene
 im Rint'lonne g'höört hed. „Wo woll du bringsches
 no here, off mimm Häametli ist scho lang nomme
 g'juuchset worde, aber es woor ebe-n-en Nard au
 zom Heue g'hööre,“ hed d'Tryne gsääd ond hed
 's Ohretuech wyter vöre b'bonde, wil d'Sonn efange-
 n-aaghäbet hed.

Will's nomme hed wele haue, hed de Chemifeger
 ufghöört mäje ond hed g'meent, ma chö hütt ganz
 wohl eetägis mache.

Won-ner no g'gesse-n-ond 'trunke g'haa hed, ist
 er 's Holz uuf, Oberhard zue ond lood no e paar
 Jüuchs ab im Holz inn.

Off Oberhard obe hend's g'grüeft: „Aha, de Chemifeger ist im Gang! D'Pfanne-n-oh em Loch! Er hed im Holz onn gjuuchset.“ Ond off em Büchel onn ist d'Tryne gstande-n-ond hed si ghäbet am Gablestiel, ond hed zämmzog in 'n Bode-n-ie g'glueget ond näbes no-e g'sinnet. E guet Wyl ischi dei gstande ond hed si nüüd veregt, ond wo-s' wider gnappet hed, ischi met em Schnopftuech über 's Gesicht abegfahre. Am Mettag hed das Heuli scho gkroojet ond am Vesper hed si's scho aagfange z'sämmetue.

Am glyche-n-Dobet ond am möörnderis Morage hed er doo de Hans-Ueli no gär alls abghaue ond

hed e so en geele Schy g'gee. En wüetege Loft ist detheer choo ond 's Bechli ist vorüebig worde. Im Kuufer obe hend's de Chnecht ond de Chemifeger metenand ytue. Bald dröber abe hed's aagfange tue as eb's wett uuswelte. B'ligt ond tonderet ond gschlage hed's gad eemool am eene, ist graad gsee, eb enn eppe-n-e Stond lang an emm fuert füürschloo woor met Stach'l ond Füürstee. De Bode hed droffzue zetteret ond de Chnecht ond de Chemifeger hend iere nomme meh 'trauet, e Pfyffe voll Bacc aaz'zöndid, so gern as jös beid b'bäcklet hend.

Wo doo 's Wetter afange noog'gee hed, luegid



hed er no gholfe, bis 's lezst Buerdeli dinn gsee ist. Am vierte Tag ist doo de Chemifeger fierti worde met de Fegerei i der ofere Rhood oh, ond d'Tryne hed halt recht schuuli 'zeert*), won-ner gange-n-ist. „Hans-Ueli, nemm doo das Chrättli voll Eier met-der, wenn d'nük witt för 's Heue. Gell vegeh d'Tryne nüüd ond chehr wider aa, wenn-d' is Gäu choost. Gell tuest no nüüd wybe ond blybst no doo lang i lib. I wääß jo wohl, aß di all wider fuert zücht, goh tuest no emool, i wääß es, i wääß aber au aß d'wider zueche mueßt, eb d'welist oder nüüd. Graad wie-n-i niene chönnt lebe-n-as off em Büchel, eso goht's au deer, du bist nüüd vegebe de Bodemaa.“

E paar Täg droff hed de Bodemaa im Kuufer obe a'feget. Scho 14 Tag ist fe Regetröpfli meh gfalle, ond alls ist ase gspöör ond troche gsee. Onder Dobets hed's doo aagfange-n-überzue, ond me hed gsea, aß e schwäärsch Wetter gnd. Gegem Spycher ie hed's ase schwarz aagfange saccen-ond d'Sonn

*) Geweint und gejammert.

beid z'fämme zom Schopplade-n-uus ond gfiend as's a zwää Orte-n-ygschlage hed.

Gegem Chornberg zue hed ma gad chöne-n-is hell Füür ie luege, ond graad abi, ob Wohre zue ist e Rööti gsee, ond die Rööti ist all uuf ond ab, wie wenn e Lampe-n-am Af-flüüge*)-n-ist.

Dem Hans-Ueli isch graad gsee, as eb die Broost im Büch'l onne wäär, ond bald de Rege-n-e chly no-e g'gee hed, ist er i d'Wääd vöre-n-in Häälwase-u-use gi luege. Er hed dem Chnecht g'grüeft ond zo-n-em gsääd, er geng de graade Weg dörs Holz ab.

De Chnecht hed em no näbes no-e grüeft, es sei g'föhrilig, i der Nacht dei abe z'goh, es chönnt emm selber no e-n-Dogfell passiere.

Aber de Hans-Ueli ist scho e Stock onn gsee. Wie wyter abe-n-as er choo ist, wie meh as em 's Herz g'flocket hed, ond e Viert'lstond droff hed er Bech g'ghört brööle.

Fiez ist er i's Buechhölzeli ie choo ond g'fiehnd vo Trynes Hüüsli ond Ställeli nomme meh as

*) Das letzte Aufblätern einer Dellampe.

e paar Kafe, wo no gflacket hend ond en Rauch ond en Gestank vo dem Heuli, wo-s' vor e paar Tage metenand ie 'tue hend.

E paar Kochpuure hend zueg' glueget ond hend an alem nütz meh chöne mache.

Am eene Morege hend-s' 's Chüehli ond de Gääß-bock fonde off ere Wääd obe, aber d'Su ond d'Gääße-nd ond d'Henne sönd vebronne, ond d'Tryne hed me-n-au niene meh gsea.

Am Vormittag hed ma si ase vestickte-n-im Cheer*) onne fonde. Dff em Gsicht ischi g'glege ond di recht Hand hed-s' im sebe Chächeli inn g'ghaa, wo iere

*) Keller.

Geltli ond die Reckholderbeier aade gsee sönd. Si hed weleweg 's Wechli use g'gloo ond dröber abe no gschwind ere Geltli wele hole. Wo mer er d'Hand offenannd tue hed, hed-s' die Sublootere met e paar Fööflyber ond Goldstöckli drönn, ond das schwarz Tröckli zwöschet de chrämpfige, zuezogne Fingere g'ghaa.

Dff em Tefeli hed ma no chöne lese:

Verschwiegene Zukunft!
Festen Mutes schauen wir hin
In deine unerforschte Nacht.
Der Stunden Walten
Macht uns nimmer Grauen,
Sie steh'n ja alle unter Gottes Macht.

Die Rhein-Bodensee-Schiffahrt.

Von Dr. W. Meile, Sekretär des nordostschweizerischen Schiffahrtsverbandes St. Gallen.

Der Stand und Fortschritt des nationalen Wirtschaftslebens hängt von verschiedenen Momenten ab. In erster Linie ist die Lage eines Landes von größter Bedeutung. Staaten an der Seeküste oder mit direktem Anschluß an die Weltmeere sind natürlich stark im Vorsprung. Die Schweiz besitzt dieses Glück nicht. Dazu kommt der Nachteil, daß wir keine Rohstoffe besitzen. Auch Nahrungsmittel, namentlich Getreide, muß in großer Menge importiert werden. Zu alledem kommt noch die ständig wachsende Konkurrenz auf dem Weltmarkte.

Diese Tatsachen mahnen zur rastlosen Arbeit, um unserm Lande auch für die Zukunft die für ein geordnetes Staatswesen notwendige politische und ökonomische Unabhängigkeit zu garantieren. Mit Sanierungsvorschlägen aller Art, welche Import und Export unserer Industrieprodukte, sowie Gewerbe und Landwirtschaft fördern sollen, wird seit Jahren gearbeitet. Auch das Verkehrswesen erfreut sich besonders in der Propagierung und Unterstützung bestehender und projektiertes Eisenbahnlinien einer lebhaften Aufmerksamkeit.

Bis vor Jahren fehlte aber die nötige Einsicht und Wertschätzung für eine andere Verkehrsart, die Binnenschiffahrt! Das war um so bedauerlicher, als ja gerade sie infolge ihrer äußerst vorteilhaften Verkehrsbe förderung in erster Linie dazu berufen ist, dem Wirtschaftsleben neue große Kräfte zuzuführen, wie das andere Verkehrsverhältnisse nicht vermögen.

Es bedurfte der großen Sachkenntnis und Opferwilligkeit eines Ingenieur Gelpke in Basel, um das große Problem der Schiffahrt in unserem Lande vor dem Volke und bis hinauf zu den Tischen der Regierung mannhaft zu vertreten. Denn durch die Schiffahrt ist es möglich, unserem Lande seine alte wirtschaftliche Stärke zu bewahren und vor allem der lebhaften Auslandskonkurrenz die Stirne zu bieten und in uns das Gefühl der eigenen Kraft wachzurufen.

Vor allem ist es eine mächtig befruchtende Quelle, welche der ganzen Schweiz und im besondern unserer engern Nordostschweiz eine gute Zukunft prophezeit — es ist der Vater Rhein. Er vermag uns billigere Rohstoffe und Nahrungsmittel zu bringen, er macht unsere Industrien konkurrenzfähig, er schafft neue große Verkehrsverbindungen mit unseren Nachbarländern und vor allem mit dem Meere, er bringt vermehrte Arbeitsgelegenheiten und dient endlich auch unseren militärischen Interessen.

Bis 1904 war der Rhein bis Straßburg schiffbar. Unter Leitung von Ing. Gelpke fanden dann erfolgreiche Versuchsfahrten bis zum Eingangstor der Schweiz, bis nach Basel statt. Das Resultat war, wie wir nachher anhand einiger Zahlen berichten wollen, ein sehr erfreuliches.

Der Erfolg regte zu neuen Arbeiten an, und so entstand wieder unter der Ägide von Ing. Gelpke der Plan einer Fortsetzung der Rheinschiffahrt bis in den Bodensee. Im Jahre 1908 wurde gestützt auf diese Vorarbeiten von Dr. Hautle-Hättenschwiller der Nordostschweizerische Schiffahrtsverband gegründet, dem heute mit 8 Kantonsregierungen, ca. 60 Gemeinden, vielen wirtschaftlichen Verbänden, Verkehrsvereinen, Firmen und Einzelpersonen 1030 Mitglieder angehören. Das ist wohl ein Beweis, daß die Schiffbarmachung des Rheins von Straßburg bis in den Bodensee weite Kreise erfaßt. Um aber das große Werk zu Ende zu führen, bedarf es des Vertrauens des ganzen Volkes und der Mitwirkung aller interessierten Kreise. Auch in andern Ländern wird eifrig für die Verwirklichung des großen Projekts gearbeitet. In Konstanz besteht seit sechs Jahren der internationale Verband zur Förderung der Rheinschiffahrt bis zum Bodensee. In der Schweiz ist es besonders noch der Verein für Schiffahrt auf dem Oberrhein, in Basel, welcher ebenfalls seine Arbeit in den Dienst der großen Sache stellt.